Kinamo-Kamera

Englisch: Kinamo camera

KAMERA

Präzisionsbezeichnung der Kinamo als filmische Aufnahmegerät — unterscheidet das Gerät selbst von der Marke. Arbeitet mit Schmalfilm und erfordert konstante Handkurbel-Geschwindigkeit.

Die Kinamo war eines der robusten Handkurbel-Schmalfilmgeräte, das sich ab den 1920er Jahren in europäischen Produktionen durchsetzte — besonders im deutschsprachigen Raum. Wer damit arbeitet oder mit historischem Material dreht, muss verstehen: Das Gerät selbst funktioniert nach mechanischen Prinzipien, die konstante Handgeschwindigkeit erfordern. 16 Bilder pro Sekunde waren Standard, wer schneller oder langsamer kurbelt, ändert die Filmgeschwindigkeit unmittelbar. Das klingt trivial, ist aber der entscheidende Unterschied zur späteren Elektromotorisierung — der Kameramann ist das Uhrwerk. In der Praxis bedeutet das: Die Kinamo-Kamera verlangt körperliche Disziplin. Drehgeschwindigkeit konstant halten, während man gleichzeitig Fokus, Bildausschnitt und Objektiv-Einstellungen im Blick behält — das ist kein paralleles Multitasking, sondern eine integrierte Bewegungsabfolge. Viele frühe Dokumentaristen und Experimentalfilmer arbeiteten mit diesem Gerät, weil es tragbar war und keine externe Stromversorgung brauchte. Die Optiken waren meist fest (manchmal mit Wechselobjektiv-System), die Sucher klein und schwach belichtet. Man musste sich auf sein Auge und sein Gefühl für den Bildrahmen verlassen. Beim Schnitt historischer Kinamo-Aufnahmen zeigt sich sofort, ob der ursprüngliche Kameramann rhythmisch konstant gekurbelt hat oder nicht — Schwankungen in der Wiedergabegeschwindigkeit sind unmittelbar sichtbar. Das ist kein Fehler, sondern authentisches Merkmal des Handwerk-Kinos. Wer heute mit Archiv-Material arbeitet oder bewusst mit alter Schmalfilm-Ästhetik experimentiert, begegnet der Kinamo als technische und narrative Einheit: Sie erzwingt eine andere Bewegungsqualität, weil der Mensch das Timing kontrolliert, nicht die Maschine. Ähnliche mechanische Kameras waren die Pathe-Baby oder frühe Bolex-Modelle, doch die Kinamo behielt ihren ganz eigenen Charakter. Wer damit arbeiten möchte, braucht Zugang zu gutem Schmalfilm-Material, Ersatzkurbeln und die Geduld, sich in die Logik nicht-motorisierter Bildkaptation hineinzudenken. Das ist nicht Nostalgie — es ist eine andere Grammatik des Sehens.